

Zeitschrift: Zentralblatt des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins =
Organe centrale de la Société d'utilité publique des femmes suisses

Herausgeber: Schweizerischer Gemeinnütziger Frauenverein

Band: 16 (1928)

Heft: 2

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 11.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zentralblatt

des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins

Organe central de la Société d'utilité publique des femmes suisses

Erfheint am 20. jedes Monats

MOTTO: Gib dem Dürftigen ein Almosen, du hilfst ihm halb —
Zeige ihm, wie er sich selbst helfen kann, und du hilfst ihm ganz.

Abonnementspreis: Jährl. Fr. 2; Nichtmitglieder: Fr. 3.50, bei Bestellung durch die Post 20 Cts. Zuschlag.

Inserate: Die einspaltige Nonpareillezeile 30 Cts.

Adresse für Abonnemente und Inserate: Buchdruckerei Bächler & Co., Bern. Postscheck Nr. III 286

Adresse der Redaktion: Frau Dr. J. Merz, Depotstrasse 14, Bern.

Mitglieder des Redaktionskomitees: Frl. Berta Trüssel, Bern; Frl. Dr. Sommer, Ralligen.

Postscheck des Schweizer. gemeinnützigen Frauenvereins; Nr. III/1554.

Inhalt: † Frau Elise Hauser-Hauser (mit Bild). — Aus dem Zentralvorstand. — Die Festtagsgrüsse des Schweiz. gem. Frauenvereins ins Meiental. — Aus den Sektionen. — Die Zürcher Frauenbildungskurse. — Der Dank der ungarischen Frauen. — Saffa. — Wettbewerb für Handarbeiten aus Kunstseide „Bertha Regina“. — Inserate.



Frau Elise Hauser-Hauser

Vizepräsidentin des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins

Mitglied des Zentralvorstandes

Mitbegründerin und langjährige Präsidentin der Sektion Luzern

✠ Frau Elise Hauser-Hauser.

Am 23. Januar 1928 starb in Luzern nach langen schweren Leiden Frau Hauser-Hauser, die langjährige Präsidentin des gemeinnützigen Frauenvereins der Stadt Luzern.

Im Jahre 1889 vereinigten sich in Luzern einige ideal gesinnte Frauen und gründeten eine Sektion Luzern des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins. Frau Hauser-Hauser, die als junge Witwe in Luzern lebte, beteiligte sich an der Gründung, und ihr wurde auch sofort das Aktuariat übertragen. In jener Zeit war es gar nicht so selbstverständlich, dass eine Frau so etwas ohne jede Vorbereitung machen konnte. Aber die junge Frau übernahm das ihr übertragene Amt mit all ihrem Optimismus und ihrer Arbeitsfreude und verwaltete es vorbildlich viele Jahre, bis sie im Jahre 1901 zur Präsidentin gewählt wurde, nachdem sie mehrere Jahre die Arbeit einer solchen neben der Arbeit der Schriftführerin besorgt hatte. Unter ihrem Präsidium hat sich der Frauenverein von Luzern in ungeahnter Weise entwickelt, immer Neues wurde unternommen, mit bescheidensten Mitteln durchgeführt, und es brauchte schon den Optimismus von Frau Hauser, um nicht manchesmal mutlos die Arbeit aufzugeben. Aber sie verstand es, im Vereine mit gleichgesinnten Frauen alle Schwierigkeiten zu überwinden. Es wurde ein Kinderhort gegründet, der später von der Stadt übernommen wurde, aber noch von Mitgliedern des Frauenvereins betreut wird; eine Säuglingsfürsorgestelle erteilt ärztlichen Rat an junge Mütter; eine Krippe wurde eröffnet, später kaufte man ein Haus und richtete es zweckmässig ein. Dann folgte die Gründung der Frauenliga zur Bekämpfung der Tuberkulose, die nun ein eigenes Kinderheim « Sommerau » ob Sarnen besitzt. Als Krönung des Ganzen wurde die Eröffnung eines alkoholfreien Restaurants beschlossen und ein solches in bescheidenem Rahmen in einem gemieteten Lokal angefangen. Später war man so kühn, ein Hotel zu kaufen, den « Waldstätterhof », alles ohne eigene Mittel. Es war erfreulich, dass die Mittel durch Zeichnung von Anteilscheinen schnell aufgebracht werden konnten. Man brachte eben dem Frauenverein, der unter so vorzüglicher Leitung stand, überall Vertrauen entgegen. Frau Hauser, die für sich nie etwas wollte oder wünschte, verstand es ausgezeichnet, andere für die Arbeiten des Vereins zu interessieren und zu finanzieller Mitarbeit zu veranlassen. Kaum war der « Waldstätterhof » soweit, dass man ruhig schlafen konnte, wurde es klar, dass es wünschenswert wäre, im Zentrum der Altstadt ein alkoholfreies Lokal zu haben. Man hatte bis dahin das erste Lokal an der Weystrasse behalten, musste es aber aufgeben, da der Zins unerschwinglich geworden war. Längere Zeit suchte man nach einem geeigneten Lokal oder Haus und fand es schliesslich in der « Krone ». Wiederum wurde das Geld aufgebracht, das Haus gekauft und zu dem neuen Zweck umgebaut, das brachte viel Sorgen, aber auch hier war es wieder Frau Hauser, die immer und immer wieder anfeuernd und aufmunternd wirkte, und jetzt stehen die beiden Unternehmen, wenn auch mit Schulden beladen, doch gefestigt da und könnten nicht mehr gemisst werden.

Neben der grossen Arbeit für den Luzerner Verein war Frau Hauser in weitester Weise gemeinnützig tätig, nie versagte sie, wenn der Appell zur Mitarbeit an sie gerichtet wurde. Sie war Vizepräsidentin des Zentralvorstandes des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins. Seit Gründung der Kom-

mission für Diplomierung treuer Dienstboten war sie deren Präsidentin und mit Liebe und Freude besorgte sie auch diese grosse Arbeit. Sie war Vorstandsmitglied der Carnegie-Stiftung, der Stiftung für Gemeindestuben und Gemeindehäuser, der Stiftungskommission «Pro Juventute», der Stiftungskommission «Pro Senectute», der Schweizerwoche-Organisation. Sie war auch Mitglied der Aufsichtskommission für weibliche Handarbeit an den Stadtschulen von Luzern und hat sehr für den Ausbau der Handarbeitsstunden gewirkt. Lange Jahre war sie Vorstandsmitglied des Samariterversins Luzern, einer Sektion des schweizerischen Roten Kreuzes. Auf Initiative des gemeinnützigen Frauenvereins Luzern fanden in den Jahren 1889—1895 drei Kurse über erste Hilfeleistung bei Unfällen und Krankenpflege statt. Diese Veranstaltungen gaben 1896 den Anstoss zur Gründung eines Samariterversins, der dann die gesamte Rotkreuztätigkeit übernahm. Frau Hauser, die der Organisation ihre volle Sympathie entgegenbrachte, war dem Verein stets hilfreich zur Seite, besonders als es galt, die Rot-Kreuz-Krankenpflegeinstitution ins Leben zu rufen. Sie half besonders bei der Gründung eines Schwesternheims und bei der Veranstaltung eines Samariterbasars zu dessen finanzieller Sicherung, wie auch bei der Einrichtung des Heims mit ihrer reichen Erfahrung und bewährten Arbeitskraft und veranlasste eine Anzahl Mitglieder des Frauenvereins zur Mithilfe. Seither wirkte sie als Vertreterin des gemeinnützigen Frauenvereins der Stadt Luzern in der Aufsichtskommission der Rot-Kreuz-Krankenpflegeinstitution. — Während der Mobilisation 1914—1918 bildete Frau Hauser das Bindeglied in der gemeinsamen Tätigkeit zwischen dem gemeinnützigen Frauenverein und dem Roten Kreuz in Luzern und entfaltete besonders segensreiche Tätigkeit bei der Wäschebeschaffung für unsere Soldaten. Eine Reihe von Jahren war sie auch als Vertreterin des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins Direktionsmitglied des schweizerischen Roten Kreuzes und wurde schliesslich in Anerkennung und Dankbarkeit zum Ehrenmitglied ernannt.

Sieht man auf dies reiche Leben zurück, so begreift man, dass diese ungeheure Arbeit im Dienste der Allgemeinheit nur geleistet werden konnte, weil Frau Hauser auf alle persönliche Behaglichkeit verzichtete und nimmermüde, Tag für Tag, vom Morgen zum Abend, sich zur Verfügung stellte. Man kann mit zwei Worten ihre ganze Persönlichkeit charakterisieren: Liebe und Güte. Mit Liebe hat sie alles angefangen und durchgeführt, mit Güte hat sie alles erreicht, diese Güte war unwiderstehlich. Ihre Uneigennützigkeit ging bis zur Aufopferung, ihre ganze Seele gab sie an das grosse Werk, immer war sie bereit, zu raten und zu helfen, und wenn heute die Unternehmungen des Luzerner Frauenvereins gefestigt dastehen, so ist das zum guten Teil das Werk dieser edlen Frau, deren Hingabe auch andere zu Leistungen mitgerissen haben, ohne die so manches dieser schönen Werke unausgeführt geblieben wäre. Nun heisst es, die Lebensarbeit der Verstorbenen weiterzuführen, auszubauen in ihrem Sinne, als schönstes Denkmal für diese selbstlose, gute und liebe Frau.

H. G. W.

* * *

Die Sitzung des Zentralvorstandes am 6. Februar in Zürich stand im Zeichen der Trauer um die Vizepräsidentin, Frau Hauser, deren Tod in die Leitung des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins eine grosse Lücke gerissen hat. Frl. Trüssel widmete der Verstorbenen warm empfundene Worte

hoher Anerkennung und liebevollen Gedenkens. Der Vorstand erhob sich zu Ehren der Toten.

Frau *Hauser* war im Zentralvorstand die berufene, tüchtige Vertreterin der gemeinnützigen Frauenbestrebungen der Zentralschweiz. Als besonderes Arbeitsgebiet hatte sie sich die *Diplomierung treuer Dienstboten* erkoren. Als Präsidentin der Diplomierungskommission entfaltete sie eine rege Tätigkeit. Wenn sie jeweilen an den Generalversammlungen unseres Vereins über die Diplomierung Bericht erstattete und mit so viel herzlichem Verständnis der « Heldinnen des Alltags » gedachte, die jahrzehntelang in der gleichen Familie dienend ein Lebenswerk verrichten, dann gewann sich die feine, gütige Frau mit dem schönen, weissen Haar die Sympathie aller Zuhörerinnen. Man fühlte, dass es ihr Freude war, diejenigen zu ehren, deren Arbeit sich weitab von persönlichem Ehrgeiz in stiller, treuer Pflichterfüllung vollzieht.

Frau *Hauser* war eine Persönlichkeit, die aus innerstem Bedürfnis der Gemeinnützigkeit lebte und bis in das Alter hinein mit den sich darbietenden Aufgaben wuchs. In der völligen Hingabe ruht das Geheimnis ihrer Erfolge. Sie hat reiche Spuren eines gesegneten Wirkens hinterlassen; allen denen wird sie ein Vorbild bleiben, die berufen sind, ihr Nachfolge zu leisten.

An der erhebenden *Trauerfeier* für die Dahingegangene in *Luzern* war der Zentralvorstand durch die Präsidentin, Fräulein *Trüssel* und durch Frau *von Waldkirch-Bally* vertreten. Als letzter Gruss und Dank des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins lag ein Kranz auf ihrem Sarge. J. M.

Aus dem Zentralvorstand.

An die Sektionen Interlaken, Spiez und Steffisburg.

Der Zentralvorstand besprach in seiner letzten Sitzung am 6. Februar in Zürich **eine Eingabe** der Berner oberländischen Sektionen Interlaken, Spiez und Steffisburg. In Beantwortung derselben wiederholen wir, was bereits unter *Mitteilungen aus dem Zentralvorstand im Zentralblatt Nr. 10/1927* als Beschluss des Zentralvorstandes bekannt gegeben wurde:

„Um irrtümlichen Meldungen zu begegnen, teilen wir mit, dass der Zentralvorstand zur Kursaalinitiative nicht Stellung genommen hat. Es steht den Sektionen durchaus frei, in dieser Angelegenheit nach ihrem Ermessen vorzugehen. Das „Zentralblatt“ nimmt Meinungsäusserungen jeder Art entgegen.“

Wenn das Präsidium der Sektion Bern eine Eingabe der bernischen Frauenvereine unterschreibt, so wird dadurch die Stellungnahme des Zentralvorstandes nicht berührt. Das „Zentralblatt“ hat auf Wunsch von Mitgliedern der Berner oberländischen Sektionen eine Eingabe derselben an die Bundesversammlung veröffentlicht, es steht aber nach wie vor auch andern sachlichen Meinungsäusserungen offen.

Was die Anregung der Berner oberländischen Sektionen anbetrifft, es möchte vom Zentralvorstand bei wichtigen Angelegenheiten durch Umfrage

die Ansicht der Sektionen eingeholt werden, so verweisen wir auf *Artikel 13 der Statuten* des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins betreffend die Kompetenzen des Zentralvorstandes. Dort ist eine Umfrage nicht vorgesehen.

Saffa. — Wir möchten nochmals unsere Sektionen bitten, ihre Schulen in der Abteilung « Hauswirtschaft » anzumelden. Es sollte doch ein ganzes Bild vorgeführt werden über die Arbeit, die auf dem Gebiete der hauswirtschaftlichen Bildung von unserem Verein geleistet wird.

Die **Freimarken** werden nächstens verteilt; wir bitten unsere Sektionen, sich bis Ende des Monats anzumelden.

Für das **Grabdenkmal für Frau Anna Pestalozzi** sind eingegangen: Fr. 10 von der Sektion Hinwil und Fr. 10 von Frau Schatzmann, Zofingen.

Im Namen des Zentralvorstandes,
Die Präsidentin: **Berta Trüssel.**

Die Festtagsgrüsse des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins ins Meiental.

Bericht von *A. Gamma*, Wassen.

Der Aufruf im «Zentralblatt» des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins Nr. 12 vom 20. Dezember 1927 zugunsten des Meientales hat einen mächtigen Widerhall im ganzen Schweizerland gefunden. Vom Genfersee bis an den Bodensee, von Lugano bis nach Davos, von Schaffhausen und Basel bis Wimmis und Lichtensteig, ja aus dem ganzen lieben Vaterland langten die Weihnachts- und Neujahrspakete reihenweise an! Sie kamen aus den grossen Handels- und Fabrikzentren, aber auch von Degersheim, Hinwil, Bevers, Schwamendingen, Evibach, aus 107 Städten und Dörfern der Schweiz. Am 29. Dezember langten 41 Pakete mit einer Post an und mein geräumiges Restaurant verwandelte sich in ein vollgepfropftes Warenhaus. Heute führt das Eingangsregister die 353. Sendung auf.¹ Das Gesamtgewicht der eingegangenen Liebesgaben beträgt 2990,8 kg. An der Spitze der Spender stehen die Sektionen des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins. Es ist geradezu rührend wahrzunehmen, mit welcher Liebe und Sorgfalt unsere wackern Stauffacherinnen sich bestreben, ihren Gemeinsinn zu bekunden. Aber auch die Einzelspender haben eine Grosstat an Opfersinn für das arme Bergtal bewiesen. Eine Dame aus Basel sandte nacheinander fünf Pakete von zusammen gegen 50 kg der besten Leib- und Bettwäsche. Eine arme Familie aus dem hagelbeschädigten Luzerner Gebiet, selbst vom Unglück heimgesucht, gibt noch von dem wenigen, das ihr geblieben. Auch reiche Geldspenden sind, teils den Sendungen beigelegt oder per Postmandat, einbezahlt worden. Ein Anonymus aus Dotzwil schickte Fr. 5 für ein Grossmütterli im Meiental, ein Rechtsanwaltsbureau in Zürich Fr. 50 Beitrag zugunsten der Meientaler, sogar Spenden von Fr. 100 trafen ein. Die Kassaführung ergibt per 15. Januar total 52 Bargaben mit Fr. 1007 Gesamtbetrag.² Hiervon habe ich am 9. Januar 1928 Fr. 500 als Liebesgabenfonds für

¹ Inzwischen ist die 398. Sendung eingegangen. Die Redaktion.

² Bis 10. Februar hat sich dieser Betrag auf Fr. 1102 erhöht. Die Redaktion.

das Meiental in Sparheft Nr. 15,836 der Urner Kantonalbank in Altdorf angelegt, als Reserve für spätere Nöte.

Die Verteilung der eingesandten Gaben erfolgte in verschiedenen Etappen. An Hand eines spezifizierten Familienverzeichnisses wurde vorerst für jede Heimstätte im Meiental ein Paket zusammengestellt. An einem Sonntagvormittag pilgerte ich mit meinen Ski ins Tal und versammelte die Meientaler zu einem Vortrag über die zu ihren Gunsten von wohlthätig gesinnten Leuten unternommene Aktion. Ich lud alle ein, die bereitgestellten ersten Liebesgaben in Wassen zuhanden zu nehmen. In der Folge konnte eine zweite Abgabe und für die ganz Unbemittelten sogar eine dritte Abgabe erfolgen. Der Inhalt der Sendungen ist fast ausnahmslos ein reichhaltiger und besteht aus :

Frauen-, Herren- und Kinderwäsche, Bettwäsche, Wolldecken;

Frauen-, Herren- und Kinderanzüge, Mäntel, Pelerinnen, Jacken, Sweater, Blusen;

Strümpfe, Socken, Wadenbinden, Ueberstrümpfe, Schürzen;

Schuhe, Finken, Snow-boots, Schärpen, Handschuhe, Kniewärmer;

Hüte, Mützen, Kappen, Pelzwaren;

alle Sorten Tuchstoffe, Weisszeug, Strickwolle, Schürzenstoff und Nähzeug;

Kämme, Reiseeffekten, Seife, Spielwaren, Schulsachen, Bilder- und Lesebücher.

An Tabak, Zigarren, Schokolade, Bonbons und Leckerbissen und Süssigkeiten aller Art.

Lebensmittel : Kaffee, Tee, Zucker, Teigwaren, Suppeneinlagen, Hafergrütze, Kartoffeln, Dörrobst, Mehl, Spezereien, Bohnen, Reis, Aepfel, Speck, Schokoladepulver.

Nachdem die Schenkungen einen derart ungeahnten Umfang angenommen hatten, entschloss ich mich zur Ausdehnung der Aktion auf einige benachbarte Bergtäler, die unter ähnlichen Verhältnissen wie das Meiental stehen. Ich setzte mich in Verbindung mit einigen Vertrauensmännern dieser Täler, die sich sofort bereit erklärten, Gaben entgegenzunehmen und diese daselbst gewissenhaft zur Verteilung zu bringen. Folgende Zusammenstellung gibt Ihnen einen Einblick in den Umfang der grossmütigen Hilfsaktion :

Bedacht wurden : In Meiental zirka 50 Familien und Einzelstehende mit 210 Personen;

in Wassen zirka 20 Familien und Einzelstehende mit 105 Personen;

in Realp 8 Familien und Einzelstehende mit 35 Personen;

in Göscheneralp 14 Familien und Einzelstehende mit 85 Personen;

11 Collis auf Gurtnellerberg (Bericht noch ausstehend);

13 Collis auf Bristen (Bericht noch ausstehend);

4 Collis in Unterschächen (Bericht noch ausstehend).

Der Schule in Meien wurde eine besondere Aufmerksamkeit erwiesen, indem die unverarbeiteten Stoffsachen und Wollwaren nebst Spielwaren und Nippsachen dahin verabfolgt wurden. Arzneiartikel und Säuglingswäsche wurden der Hebamme behändigt. Auf Grund eines Verzeichnisses der hiesigen Armenpflege gelangte ein Teil von Wäsche und Kleidern auch an die in Anstalten versorgten Armengeössigen.

Der Erfolg der Aktion war damit ein überaus grossartiger und über alle Hoffnungen und Erwartungen hinausgehender. Eine Meientalerin antwortete mir auf meine Frage, ob die Leute im Tale etwas gespürt hätten von der Sammlung: Dass soll man nur glauben, denn sie hätte letzten Sonntag beim Hauptgottesdienst in der Kapelle niemand mehr erkannt, bis die Leute sich umgekehrt hätten. Scharenweise kamen die Glücklichen, um zu danken und auch von auswärts treffen Dankschreiben ein.

Nun aber ist es an mir zu danken, vorab dem «Zentralblatt» für die liebenswürdige Aufnahme und prächtige Empfehlung des Aufrufes des Herrn A. Th. Pesch. Es ist etwas Grossartiges um Ihre Institution! Tiefempfundenen Dank sodann an alle, alle Spender. Es war mir unmöglich, die grossmütigen Schreiben, mit denen die Gaben begleitet wurden, einzeln zu beantworten und zu verdanken. Da oder dort bietet sich vielleicht später Gelegenheit, darauf zurückzukommen. Möge der Allmächtige allen Gebern ihre Grossmut auf seine Weise lohnen und vergelten. Ich schliesse mit der herrlichen Ueberzeugung, dass sich durch diese Hilfsaktion wieder ein schöner Charakterzug unseres Schweizervolkes geoffenbart hat, auf den wir stolz sein dürfen.

Wassen, den 16. Januar 1928.

* * *

Abrechnung über die Bar-Eingänge und Bar-Ausgänge der Liebesgaben-Sammlung 1927/1928 fürs Meiental.

1. Einnahmen:

1927	Dezember 13.—31.	24 Mandat-Sendungen im Betrage von Fr.	492. —
		18 Briefeinlagen " " " "	357. —
1928.	Januar 1.—31.	8 Mandatsendungen " " " "	133. —
		6 Brief-Einlagen " " " "	120. —
Summa Einnahmen			<u>Fr. 1102. —</u>

2. Ausgaben:

1927/28	Dez./Januar	Aushändigungen gemäss besonderer Zweckbestimmung	Fr. 275. —
	"	9. Einlage in Sparheft Uri Nr. 15836 als „Liebesgabenfonds fürs Meiental“.	" 500. —
	"	31. Beitrag zur Anschaffung eines Kochherdes für eine arme Familie in Fernigen	" 60. —
	Dez./Januar	Frachtspesen für Eingänge und Ausgänge der Naturalgaben	" 91. 50
	Februar 10.	Kassa-Saldo	" 172. 50
Summa Ausgaben			<u>Fr. 1102. —</u>

Wassen, den 10. Februar 1928.

Für die Richtigkeit:
Der Rechnungssteller: A. Gamma.

* * *

Mit grosser Freude werden unsere lieben Gemeinnützigen vernehmen, dass der *Aufruf für das Meiental* einen so prächtigen Erfolg zeitigte. *Es bleibt nur übrig, allen denen auf das herzlichste zu danken, die in irgendeiner Weise dazu beigetragen haben, vor allem dem Urheber des Gedankens, Herrn A. Th. Pesch in Luzern, und sodann allen den hochherzigen Geberinnen und Gebern im ganzen Schweizerlande herum, die so rasch und freudig zur Tat geschritten sind!*

Anerkennung verdienen in hohem Masse die Helfer und Helferinnen im Kanton Uri; sie haben Zeit, Mühe und manche Unbequemlichkeit nicht gescheut, um die Verteilung der Spenden in gerechter, den Verhältnissen angepasster Weise durchzuführen. *Dank und Gruss des «Zentralblattes» entbieten wir dafür Herrn Landrat Major Gamma und Frau Gamma in Wassen; Fräulein A. Jøerg, Lehrerin in Meien; Herrn Landrat Simmen in Meien; Herrn Korporationsrat A. Tresch in Göschenen; Herrn Kaplan Walker auf Göschenenalp; Herrn Landrat W. Walker in Gurtellen; Herrn Korporationsrat Dittli in Gurtellenberg; Herrn Korporationspräsident A. Furrer in Amsteg.*

In der Liebe zum Vaterlande fühlen wir uns alle verbunden, aber auch in der Verantwortung dafür, dass notleidenden Mitbürgern nach besten Kräften geholfen werde! —

Aus den Sektionen.

Niederurnen. Zum grossen Bedauern des Frauenvereins Niederurnen hat dessen Präsidentin, *Frau Jenny-Aebli*, ihren Rücktritt erklärt. Fast drei Jahrzehnte hat Frau Jenny dem Verein vorgestanden. Eine Summe von offensichtlicher und von stiller Arbeit gab es in diesem langen Zeitraum zu bewältigen. Das Wirken für Kleinkinderschule, Arme und Kranke, Tuberkulosenfürsorge und was der Obliegenheiten mehr sich boten, speziell in der Kriegszeit, bleibt der verehrten Frau unvergessen. Der Verein wünscht Frau Jenny noch recht viele Jahre in Gesundheit und Wohlergehen und verdankt ihre vielen wertvollen Dienste aufs herzlichste. *Fr. J.-D.*

* * *

Aus dem Verein ehemaliger Schwandschülerinnen.

Die *Jahresversammlung* des Vereins ehemaliger Schwandschülerinnen am 23. Januar in Burgdorf gestaltete sich zu einer sehr anregenden und reichhaltigen Tagung. Aus dem ganzen Kanton und auch von auswärts strömten die Mitglieder zusammen, zirka 250 an Zahl. Es schuf von vornherein eine gemütliche Stimmung, als Herr Direktor *Schneider* seine einstigen Schülerinnen beim Eintritt in das Hotel Guggisberg begrüusste. Im Saal eröffnete sodann die Präsidentin, *Frau Sidler-Steiner*, Rubigen, die Verhandlungen mit einem herzlichen Willkomm für die stattliche Versammlung, besonders aber für das Direktorenpaar der Schule Schwand und für die Vertreterin der Fachkommission, *Frau Wälti*, Langnau. Das Protokoll von *Frau Gygar*, Biel, weckte fröhliche Erinnerungen an die letzte Jahresversammlung in Aarberg. Mit Interesse hörte man den folgenden Jahresbericht der Präsidentin an:

« Beim Rückblick auf unsere letzten Zusammenkünfte im Januar und im Juni, wo wir jedesmal wieder Gelegenheit hatten, uns gegenseitig auszusprechen und unsere gemeinsamen Interessen zu fördern, konnten wir uns wieder einmal vergewissern, wie sehr wir Ehemalige zueinander gehören und wie nahe wir uns mit unserm Arbeitsfeld stehen.

Wir haben im letzten Jahresbericht ein revidiertes Mitgliederverzeichnis jedem Vereinsmitglied zukommen lassen und hoffen, dass dasselbe dazu beitragen wird bestehende Beziehungen und Freundschaften zu erhalten und zu festigen und auch für Neue den Weg zu bahnen. Wir müssen stets bemüht sein, das Adressenverzeichnis möglichst fehlerlos zu erhalten, wobei wir auf die Mithilfe jeder einzelnen angewiesen sind. Leider haben wir auch dieses Jahr Todesfälle zu beklagen, es sind deren drei: Fräulein Marie Brönnimann, Gelterfingen, aus dem 21. Kurs; Fräulein Anna Langenegger, Haselholz in Lützelflüh, aus dem 11. Kurs, welche an Schlafkrankheit letzten Herbst verschieden ist, und Frau Elise Schmid-Kunz, aus dem 25. Kurs, die nach ganz kurzem Eheglück an einem Herzschlag starb. Ausserdem erlauben wir uns, an dieser Stelle auf den so gänzlich unerwarteten Heimgang von Frau Direktor Schneider-Bugg, die an unserer Schwesteranstalt im Waldhof Langenthal wirkte, hinzuweisen. Die tatkräftige Frau hat eine tiefe und schmerzliche Lücke hinterlassen. (Zu Ehren der Toten erhebt sich die Versammlung von den Sitzen.)

Die Mitgliederzahl ist in diesem Vereinsjahr auf 1000 gestiegen, es sind 24 Mitglieder vom Winterkurs und 46 vom Sommerkurs dem Verein beigetreten. Wir möchten bei diesem Anlass unserm nimmermüden Direktor-Paar ein Kränzlein winden, speziell für seine unermüdliche Tätigkeit und Initiative, den Schwand auf der Höhe der Zeit zu halten. Es sei in diesem Zusammenhang erwähnt, dass für die Geflügelzucht und für die Haus- und Weichkäseerei Fräulein Häberli als neue Lehrkraft engagiert wurde, so dass nun auch auf diesem Gebiet mehr geleistet werden kann. Diese neuen Zweige erfreuen sich grosser Beliebtheit.

An der Jahresversammlung in Aarberg haben sich zirka 200 Mitglieder beteiligt. Es wurde während den Verhandlungen beschlossen, für das Arbeitsheim für schwachsinnige schulentlassene Mädchen in Köniz, dessen Vorsteherin die ehemalige Schülerin Frau Wirth-Wälti ist, eine Kollekte zu veranstalten, welche zirka Fr. 150 ergab und dann noch von der Vereinskasse auf Fr. 250 aufgerundet wurde. Für das Grab der Frau Anna Pestalozzi stiftete unser Verein nach Beschluss des Vorstandes Fr. 20. — Die Sommerexkursion nach dem Schwand mit der enormen Beteiligung von 400 Ehemaligen hat es wieder neu bewiesen, wie sehr wir alle mit unserer einstigen Bildungsstätte verwachsen sind, wo wir ein Stück unbesorgter Jugendzeit verlebt haben. Herr und Frau Direktor, die Lehrerinnen und alle Hilfskräfte haben es sich nicht nehmen lassen, den einstigen Schülerinnen einen schönen Empfang zu bieten. Am Morgen des Exkursionstages waren wohl alle Reiselustigen entsetzt über die endlosen Regengüsse, die da niederfielen; und irgendwo konnte man nachträglich lesen: Wenn Engel reisen, weint der Himmel — und es musste schon etwas Wahres dabei sein. Gegen 11 Uhr schien aber schon wieder die liebe Sonne und bald konnte man die Ehemaligen gruppenweise oder zu zweien sich in den gepflegten Gärten und Anlagen ergehen sehen. Andere Gwundrige mussten sich die Schule selbst, die neue Scheune und die Stallungen ansehen. Ja, es war ja wieder viel Neues und Anregendes vorhanden, das viele nur vom Hörensagen kannten. Wie ich später

vernahm, waren auch Vereinsmitglieder dabei, die seit dem 1. Kurs den Schwand nie mehr besucht hatten. Nach dem herrlichen Mittagessen, das im grossen Speisesaal und im Zimmer der elektrischen Abteilung serviert wurde und bei dem die Unterhaltung sehr rege war, begab sich die grosse Schar in die Turnhalle, wo Herr Direktor Schneider etwas für seine ehemaligen Schülerinnen reserviert hatte. Herr Direktor hat letztes Jahr eine Reise in die Tschechoslowakei unternommen und hat uns sehr viel von seinen gesammelten Eindrücken in Form eines Vortrages wiedergegeben. Wir Schweizerinnen dürfen uns ein Beispiel nehmen an der Vaterlandsverehrung, die in diesem Volke, namentlich in der jüngeren Generation, zum Ausdruck kommt. Auch wir Ehemalige dürften in mancher Beziehung noch mehr schweizerisches Denken und Handeln bekunden und zwar in dem Sinne, dass wir es uns zur Pflicht machen, nicht nur während der «Schweizerwoche», sondern durchs ganze Jahr hindurch, schweizerische Produkte zu kaufen.

Im Vordergrund der Vereinsinteressen steht wohl dieses Jahr die Schweizerische Ausstellung für Frauenarbeit in Bern, welche im Herbst 1928 stattfinden soll. Der erste Schritt, den unser Verein für die «Saffa» unternommen hat, war die Zeichnung von zwei Anteilscheinen von je Fr. 25. Frau Direktor Schneider hat uns in der letzten Jahresversammlung einige Aufklärungen über dieses grosse Frauenwerk gegeben, und ihre Aeusserungen über das Ziel, den Zweck und die Bestrebungen dieser Veranstaltung, ist wohl vielen ein Ansporn geworden, an der Ausstellung sich zu beteiligen. *Unser Verein muss an der «Saffa» teilnehmen.* Da werden wir Gelegenheit haben, zu zeigen, was und mit welchem Erfolg unsere Ehemaligen arbeiten. Die Vorbereitungsarbeiten sind im Gange und werden hoffentlich zu einem guten Ende führen.

Wir schliessen unsern Bericht mit dem freudigen Bewusstsein, dass das vergangene Jahr für uns zu den gedeihlichen gehört. Wir haben verschiedene Aufgaben befriedigend erledigt und uns öfters gesehen und ausgesprochen. Dieses Jahr wird an den Verein besondere Anforderungen stellen. An der «Saffa» wollen wir uns in gemeinsamer Arbeit betätigen. Wir zählen auf getreue Mithilfe der einzelnen, möge uns auch dort ein guter Stern leiten!»

Der Jahresbericht und die von Frau *Stähli*, Schüpfen, abgelegte Vereinsrechnung wurden genehmigt. Den Mitteilungen von Frau *Christen*, Wynigen, über die *Stellenvermittlung des Vereins*, war zu entnehmen, dass die Schwand-schülerinnen sehr gesucht sind, ein Beweis dafür, dass sie sich im praktischen Leben bewähren.

Herr Direktor *Schneider* legte nun der Versammlung dar, dass die Beteiligung an der «Saffa» eine Ehrensache für den Verein sei. Es soll die Treue zum Bauernstand und das Zusammengehörigkeitsgefühl der Ehemaligen in Wort und Bild zum Ausdruck gelangen. Ohne Opfer an Geld und Arbeit lässt es sich aber nicht machen. Alle müssen mithelfen, um das Ziel zu erreichen. Gemäss dem Antrag des Vorstandes wurde einstimmig beschlossen, im Hinblick auf die «Saffa» den Jahresbeitrag pro 1928 zu verdoppeln und schon bald einzukassieren. Frau Direktor *Schneider* entwickelte sodann ein vollständiges Programm von Anregungen für die Art und Weise, wie die Ehemaligen an der «Saffa» mittun könnten. Die Schulleitung Schwand ist gerne bereit, jeder einzelnen ratend beizustehen. Es sollte möglich sein, ein vielgestaltiges, vollständiges Bild der Arbeit der Bäuerin zu erzielen. Mit Begeisterung wurde die Beteiligung des

Vereins am schweizerischen «Bäuerinnentag der Saffa» beschlossen. Die Jahresversammlung 1929 soll ebenfalls in Bern stattfinden.

Eine Zentrale für die modernisierte Bernertracht.

Auf ganz besonders reges Interesse stiessen die Mitteilungen von Frau Direktor *Schneider* über die Gründung einer Trachtenzentrale auf Schwand. Diese neue Institution hat den Zweck, die Trachtenbewegung, die anderwärts in der Schweiz kräftig eingesetzt hat, auch im Kanton Bern in Fluss zu bringen. Im Berner Land besteht der Vorteil, dass die Tracht nicht wie in andern Landesgegenden der Vergangenheit angehört, sondern bis zur Stunde lebensfähig geblieben ist. Es handelt sich bei der Bernertracht also nicht darum, etwas ganz Neues zu schaffen oder längst aus dem Kurs geratenes aus dem Museum hervorzuholen, sondern das Bestehende so zu gestalten, dass es den heutigen Bedürfnissen besser entspricht. Die Bernertracht muss vor allem bequemer werden, denn in ihrer Kompliziertheit und Steifheit liegt wohl ein Hauptgrund, dass man auf dem Lande, wo sie früher allgemein gebräuchlich war, vielfach auf das Tragen verzichtet. Wir Frauen von heute sind nicht mehr daran gewöhnt, uns in fischbeingesteifte Mieder und in gestärkte Aermel hineinzuzwängen und schwere, faltige, lange Röcke zu schleppen. So vornehm und edel die schwarze Tracht mit ihrem Silberschmuck auch wirkt, so kommt sie doch dem Verlangen der Jugend nach Abwechslung in Farben zu wenig entgegen. Die Reformbewegung für die Bernertracht, von unserem heimischen Künstler Dr. Rudolf Mürger tüchtig unterstützt, hat nun bereits eine Frucht gereift. Kunstmaler Dr. Mürger hat Studien gemacht, die ergaben, dass die Bernertracht früher einmal farbiger und mit weichen, etwas gebauschten Aermeln getragen wurde; dementsprechend schuf er das Modell einer modernisierten, bequemen und kleidsamen Bernertracht, die den heutigen Anforderungen an ein schönes Festtagsgewand wie auch, in einfacherer Ausstattung, an ein Arbeitskleid zu genügen vermag. Die Trachtenzentrale Schwand stellt sich allen Interessentinnen mit Rat und Tat zur Verfügung. Schon sind Unterhandlungen mit Geschäftsfirmen für die Beschaffung der erforderlichen farbigen Stoffe im Gange. Die modernisierte Bernertracht wird in der Anschaffung nicht viel höher kommen als ein anderes schönes Kleid. Sie hat den grossen Vorteil, nicht dem Modewechsel unterworfen zu sein. Der silberne Schmuck daran ist etwas bescheidener gedacht, als er jetzt zur Verwendung kommt. Man muss nun hoffen, dass die Bestrebungen der Trachtenzentrale überall Anklang finden. Frau *Burla*, von Schüpfen, hatte die Freundlichkeit, sich der Versammlung im Hotel Guggisberg in der neuen Tracht zu zeigen. Die vorgenommenen Aenderungen wurden allgemein als praktisch und das Ganze in seiner Farbenzusammenstellung als schön befunden. Darf man sich wohl darauf freuen, an der «Saffa» recht viele Ehemalige in der Tracht zu sehen, sei es in der üblichen oder in der modernisierten?

Während des Mittagmahls wurde sehr lebhaft über die so gut eingeleitete Trachtenbewegung gesprochen. Man kam erst von dem Thema ab, als Frau Direktor *Schneider* die Versammlung mit ihrem Vortrag «Reiseerinnerungen aus Italien» in ein anderes Land und in einen andern Ideenkreis versetzte. Frau *Schneider* verstand es, in fesselnder Form die empfangenen Eindrücke ihrer Reise nach Mailand, Rom, Neapel usw. wiederzugeben und allerlei ori-

ginelle Episoden zu erzählen, so von einer Audienz beim Papste, von einem Nähabend, bei dem mit Berner Hilfe ein schwarzes Fascistenhemd erstand, vom Besuch in einer landwirtschaftlichen Haushaltungsschule, die wirklich besteht und nicht nur für die Dauer eines internationalen Kongresses in Funktion trat usw. Eine Reihe guter Lichtbilder ergänzte den Vortrag, der warmen Beifall erntete. Was nun noch folgte, das konnten wir leider nicht miterleben, man kann es sich aber vorstellen, wenn man weiss, wie gerne die Bernerinnen tanzen.

J. M.

Die Zürcher Frauenbildungskurse.

Ueberblick über die ersten zehn Jahre ihrer Tätigkeit.
1917—1927.

Dr. Hedwig Bleuler-Waser.

Eine Art Kommission für Zürcher Frauenbildungskurse gab es eigentlich schon vor 200 Jahren, als Johann Jakob Bodmer (nicht der « alte » Bodmer sondern damals ein junger, fortschrittlicher) im idyllischen Platzspitz seine Freunde und ab und zu einen « Kranz aufgeweckter Töchter » versammelte, um mit Vorliebe die Lücken der frauenzimmerlichen Bildung zu besprechen, und wie man dieselben etwa ausfüllen könnte. Die Männer selber seien daran schuld, klagten die Schönen, dass sie mit ihren Frauen bloss immer über Bagatellen reden müssten; sie wären es ja, die dem weiblichen Geschlecht alle Gelegenheiten abschnitten zur Erweiterung seiner Interessen und es zwängen, ihr Leben mit « sklavischen Bemühungen » zu verzehren. Dass Bodmer jene Klage während eines langen, bewegten Lebens nicht vergessen hat, beweist sein Testament, worin er sein Haus « im Berg » für die Gründung einer Töcherschule bestimmte.

Viel Wasser ist seitdem die Limmat hinabgeflossen, seine Idee aber blieb. Bodmerschüler waren es, die zuerst in unserer Stadt Töcherschulen ins Leben riefen (Leonhard Usteri) oder doch Veranlassung boten (Pestalozzi), dass ihre Anhänger solche gründeten. 1803 nahm sich die Stadt dieser Aufgabe an, um sie im Laufe der Zeit nach den verschiedensten Richtungen auszubauen. Erst das 19. Jahrhundert brachte ja dann mit seinen wirtschaftlichen Umwälzungen, die die Frau aus dem Hause trieben, die Bedürfnisse und Gelegenheiten für das weibliche Geschlecht auch unserer Stadt, sich beruflich auszubilden: für die Tätigkeit im Lehramt, in Handel und Verkehr, für wissenschaftliche, soziale, hauswirtschaftliche Berufe. — Immer aber ist jener Lücke noch nicht ganz Genüge getan, auf die Frau Coradi-Stahl vor 20 Jahren schon hinwies: die Vorbereitung sämtlicher Mädchen für den Frauen- und Mutterberuf. Noch vor wenig mehr als hundert Jahren war die Erziehung der Töchter fast nur den Müttern anvertraut, ist also noch Neuland für die staatliche Pädagogik, und zwar ein viel umstrittenes. Es bleibt der Nachschulzeit manches zu ergänzen übrig, auch wenn die allseits gewünschte obligatorische Fortbildungsschule sich einst wird auswirken können. Alles Wünschenswerte kann aber auch diese nicht leisten, einfach darum nicht, weil der Boden der Jungmädchenseele noch nicht fähig ist, alle jene Samen aufzunehmen, deren Gedeihen wir für Familie und Volkstum wünschen. In der menschlichen Entwicklung hat ein jedes seine Zeit; die 15jährige kann den Fragen der Säuglingspflege und Kindererziehung

nicht denselben Anteil entgegenbringen, wie die junge Frau, die bei jedem Wort und Wink an den kleinen Liebling denkt, den sie erhofft oder bereits in den Armen hält. Vorbereiten soll man diese Aufgaben wohl in der Mädchenschule, sie aber später durch Einrichtungen für das reifere Alter vertiefen und befestigen. Das weibliche Geschlecht ist nun einmal so eingestellt, dass es viel weniger als das männliche, das dessen gewohnter ist, auf Jahrzehnte vorlernen mag. Meist müssen die Dinge ihm auf die Haut brennen, bevor es sich darum kümmert. Auf die Fragen, die erst später das Leben der Frau stellt, auf die möchte sie dann auch gleich Antwort haben, das Gelernte unverzüglich anwenden. Wir müssen also dafür sorgen, dass wir solche Antworten bereit halten. Wohl öffnen heute eine Reihe von Bildungsanstalten, von der Gewerbeschule bis zur Universität hinauf, auch dem weiblichen Geschlecht nicht nur zur beruflichen Ausbildung, sondern auch für diesen und jenen Zweck, ihre Tore; Vereine, Staatsbürgerkurse usw. bieten Vorträge. Meist aber können sie sich nicht, oder nur für Einzelnes und gelegentlich, auf die Frau im besondern einstellen. Als drei Jahre nach unsern Frauenbildungskursen die Volkshochschule gegründet wurde, meinten wir zuerst, dieses Institut werde nun das unsere unnötig machen. Eine unserer Hörerinnen aber gab uns die Antwort: « An der Volkshochschule kann man doch für uns Frauen keine Extra-Küchli backen! » Jeder und jede bedarf eben neben anderer geistiger Nahrung auch solcher, die auf ihre besondern Bedürfnisse hin zubereitet ist. Die Männer, die doch meist eine gründlichere Berufslehre genossen haben, veranstalten da und dort Kurse, um sich in die neuesten Fortschritte auf ihrem Gebiet einführen zu lassen; sie empfangen durch den Verkehr mit der Öffentlichkeit mannigfache Anregung, die der Frau, zumal der im Hause wirkenden, weniger zu Gebote steht. Belehrung und Aussprache über Dinge des häuslichen Wirkens, der Menschenkenntnis, der Erziehung, dies ganze Gebiet, das man die weibliche Fachwissenschaft nennen könnte, ist für eine denkende Frau Wohltat, ja Bedürfnis. Wie oft hörte ich Schülerinnen beim Austritt aus der höhern Töchterchule klagen, man habe jahrelang Weisheit über sie ausgeschüttet, die sie damals gar nicht hätten fassen können, und jetzt, da ihnen der « Knopf » anfangs aufzugehen, sei nun auf einmal Schluss. Als junge Frauen erzählten sie mir später, wie viele Lücken sie jetzt bemerken in praktischer und geistiger Beziehung: in bezug auf Einrichtung der Wohnung, der Kleidung, auf Chemie und Physik des täglichen Lebens, auf Warenkenntnis, Geldwesen, rechtliche Begriffe. Wie anders sei Geistesart und Natur des Mannes, als man sich geträumt, wie hilflos stehe man seinem ersten Kinde gegenüber! Vieles konnte ich aus eigener Erfahrung bestätigen. Wie gerne tauschen Mütter ihre Beobachtungen über die seelische Entwicklung der Kinder aus; tausend Fragen steigen da empor, über die man gerne gründlichere Auskunft wüsste. Diese und andere Erwägungen weckten schon vor vielen Jahren in der Schreiberin den Wunsch, eine besondere Fraueninstitution ins Leben zu rufen, wo man eben diesen Bedürfnissen Rechnung trage. Immer wieder stellen sich aber brennendere Aufgaben in den Weg, schliesslich kam der Ausbruch des Weltkrieges. Doch beschloss man nun, es trotzdem zu versuchen. 1917 wurde eine Kommission gebildet von Frauen und Männern aus den Kreisen der Frauenbestrebungen und des Unterrichts, welche mit den städtischen und staatlichen Erziehungsbehörden durch Vertreter in dauernder Fühlung stehen, unter dem Vorsitz von Herrn Prof. v. Wyss und der Schreiberin.

Es ist wohl an der Zeit, jetzt einmal nach zehn Jahren das Geleistete zu überblicken, stellen doch die 6756 Teilnehmerinnen der nun 73 Einzelkurse, wozu noch gegen 2100 gelegentliche Besucherinnen kommen, aus allen Kreisen unserer Stadt, der nähern und weitem Umgebung, gewiss einen beträchtlichen Teil unserer Frauenwelt dar, jener Kreise zumal, die ihren Horizont gern erweitern, ihre Bildung ausbauen, von dem grossen Strom geistigen Lebens sich berührt fühlen.

Die Unternehmung wurde von Anfang an auf eigene Füße gestellt; es sollten weder staatliche noch städtische Unterstützungen noch Mitgliederbeiträge in Anspruch genommen werden. So kommt es, dass wir etwas mehr Eintrittsgeld verlangen müssen, als die später gegründete Volkshochschule, etwa Fr. 1 für die Stunde (übrigens nicht so viel weniger als jenes Institut, da bei uns die « Stunde » fast doppelt so lang ist). (Auch die Referenten mussten sich mit verhältnismässig bescheidenem Honorar begnügen; immerhin beträgt es für die Stunde 40 Franken; bei praktischen Kursen, je nach den Verhältnissen, anders.) — Lokale stellen uns meist die Schulbehörden, eine Zeitlang auch die Kirchgemeinde St. Peter in verdankenswerter Weise zur Verfügung. Die Hauptschwierigkeiten boten jeweilen das Finden geeigneter Referenten, die nicht gelehrte Abstraktion bringen, sondern frisch ins Leben greifen, zeigen, Beispiele vorführen! Da von der reifen Jugend bevorzugte Lehrer sich meist auch auf Frauen einstellen können, wurden viele Lehrer und Lehrerinnen aus Mittelschulen berufen. Auch Hochschulprofessoren und Geistliche stellten sich zur Verfügung. Für speziell berufliche Arbeit bedurfte es auf diesem Gebiet tüchtiger Frauen und Männer. Immer wird Gelegenheit geboten zum Fragen und Diskutieren, die manchmal gar nicht, manchmal aber auch, besonders in pädagogischen und psychologischen Dingen und dann in den praktischen Kursen, gerne benutzt wird. Um die Frauen recht aus sich herausgehen zu lassen und ihnen das Gefühl zu geben, dass sie wirklich unter sich seien, haben wir männliche Zuhörer so gut wie ausgeschlossen. Selbstverständlich nicht aus Männerfeindschaft, von der gewiss in keinem Vortrag etwas zu spüren ist.

Dass das Bedürfnis nach solchen Frauenbildungskursen vorhanden war, bewies der grosse Besuch gleich zu Beginn unserer Kurse: 178 Teilnehmer durchschnittlich. Vor dem Krieg wären es sicher ihrer noch mehr gewesen. Freilich behandelten die Anfangskurse gleich die Themata, die den Frauen am besten liegen, die psychologisch-pädagogischen, die auch später die grösste Anziehungskraft erwiesen. Ueber Weltanschauungsprobleme hörten über 200 Teilnehmende, ebenso über « schwierige Kinder »; auch die andern Themata erzieherischer Art zeigten eine Teilnehmerzahl von über 100. Das Frühjahr 1918 — naturwissenschaftlich-hygienischen Charakters — zog viel weniger: über ihre leiblichen Angelegenheiten wollten nur 131 Frauen etwas lernen (über ihre Weltanschauung 241!). Für Chemie im Haushalt und für die Entwicklungsstufen der Tierwelt interessierten sich etwas mehr als 60, später leider noch weniger, so dass wir dieses so nützliche und schöne Gebiet nach wenigen weitem Versuchen schliesslich fallen lassen mussten. Zum Glück wird es ja jetzt von der Volkshochschule vorzugsweise gepflegt. Den ersten eigentlichen Misserfolg in bezug auf die Teilnehmerzahl zeigte ein volkswirtschaftliches Thema: « Das Haushaltsbudget in Beziehung zur Volkswirtschaft », dem 1926 ein ähnlicher folgte, trotz ausgezeichneter Vortragsweise

Warum wollen die Frauen durchaus nichts über die Wirtschaft des ganzen Volkes hören, da ihnen doch die eigene, mit jener so eng zusammenhängende, wichtig genug ist? Sie wissen offenbar nicht, wie interessant dieses Thema sein kann; die Schule sollte darauf vorbereiten. Ordentlich besucht waren wieder die Demonstrationen über Gewebe und Gespinnste, die Frau im Zivilgesetz, das Geldwesen, sehr gut « die Frau in der Fürsorge » und die Einblicke ins Frauenleben verschiedener Schichten. Wenn auch mit Variationen, hat sich doch der Geschmack seitdem nicht stark verändert. Die anfänglich versuchte Vierteilung des Stoffes nach den Gebieten: Psychologisch-pädagogisch, naturwissenschaftlich-hygienisch, rechtlich-volkswirtschaftlich und sozial, mussten wir später aufgeben, da es sich zeigte, dass die Hörerinnen nicht, wie ich gehofft, in der Mehrzahl verschiedene, unter sich zusammenhängende Kurse besuchen wollten, sondern die einen dies, die andern ein anderes Thema. Man musste also die besonders anziehenden Themata auf jedes Quartal verteilen und in jedem Verschiedenes bringen. — Die durchschnittliche Dauer eines Kurses beträgt sechs voll, meist verlängerte Stunden, jetzt gewöhnlich drei Kurse vor und drei nach Neujahr, von September bis April. Längere Kurse, eigentlich schulmässige, dienen vielen Frauen nicht oder vielmehr, sie können sich nicht auf so lange frei machen und schwer zum vornherein, darum gelang es uns auch nie, die Frauen an frühzeitiges Anmelden zu gewöhnen; so wünschbar das manchmal wäre. Wir können uns eben die absolute Strenge nicht erlauben und mögen niemanden ausschliessen, da viele am Zuspätkommen nicht schuld sind. Merkwürdig ist uns die Erfahrung, wie flüchtig Frauen Programme lesen. Statt genau nachzusehen, ziehen sie es vor, zu telefonieren und zu schreiben. — Was den Besuch betrifft, ist er gleich nach Einrichtung der Volkshochschule gesunken (bekanntlich besteht deren Teilnehmerzahl zu $\frac{2}{3}$ aus Hörerinnen), hält sich aber seitdem durchschnittlich auf derselben Höhe von etwa 80 ziemlich regelmässigen Besucherinnen, wozu oft vereinzelte Besuche kommen, die wir freilich mit Absicht teuer halten.

Ausser durch Inserate in den Tagesblättern machen wir die Kurse jeweilen im September und Januar durch Verschickung von Programmen an zirka 1500 Adressen bekannt. Wer auf diese Weise bedient sein will, melde sich beim Sekretariat, Fräulein Schächli, Schulhausstrasse 35.

Wir bringen im folgenden eine kurze Uebersicht der bis jetzt behandelten Themata, die namentlich daraufhin zu prüfen sind, ob sie weiblichen Neigungen und Bedürfnissen entgegenkommen.

A. *Psychologisch-pädagogische Themata*: Weltanschauungsprobleme (Pfarrer A. Keller). Menschliche Entwicklungen in Goethes Dichtung (Frl. Prof. Odermatt). Suggestive Kräfte in der Erziehung (Frau Dr. Bleuler). Grundfragen der Erziehung (Prof. Klinke). Schwierige Kinder (Dr. med. Frank). Schwierigkeiten des Entwicklungsalters (des männlichen, Dir. Tobler, des weiblichen, Frau Dr. Bleuler). Vom seelischen Gleichgewicht und seinen Störungen (Prof. W. Gut). Beispiele weiblicher Charakterentwicklung (Frau Dr. Bleuler). Lebenskonflikte (Prof. Gut). Praktische Erziehungsfragen (Frl. M. L. Schumacher). Die seelischen Motive der grossen Religionen (Pfr. A. Keller). Von der seelischen Verschiedenheit der Geschlechter (Frau Dr. Bleuler). Entwicklung von Mitgefühl und Hilfsbereitschaft bei den Kindern (Frl. Dr. Leemann). Unsere zürcherischen

- Schulen (Prof. W. v. Wyss). Musikalische Entwicklung des Kindes (Musikdirektor Kugler). Schwierige Kinder (Prof. Häberlin). Vom Seelenleben bedeutender Menschen (Dr. Fritz Ernst). Spiel und Beschäftigung der Kinder (Kindergärtnerin E. Hürlimann). Singen mit Kindern (Musikdirektor Weber). Entwicklung der Persönlichkeit im Spiegel eigener Bekenntnisse (Dr. F. Ernst). Die Ehe in der Anschauung verschiedener Völker und Zeiten, ihre seelischen Schwierigkeiten (Dr. med. Mäder und Dr. Bleuler). Ehe und Elternschaft, die Beziehungen der verschiedenen Familienglieder untereinander (Prof. Köhler, Direktor Tobler, Frl. M. L. Schumacher, Frau Zürcher-Siebel und Dr. Bleuler). Mensch unter Menschen, psychologische Beobachtungen (Frl. M. L. Schumacher). Winke für den Umgang mit Nervösen und Gemütskranken (Privatdozent Dr. Kläsi). Heilsame Beeinflussung kranker und nervöser Kinder (Dr. med. Grossmann). Menschenkenntnis und Behandlung (Frau Dr. Baumgarten-Tramer und Dr. Bleuler).
- B. Kunst und Literatur:* (Dies Gebiet wurde mit Rücksicht auf andere Veranstaltungen dieser Art wenig gepflegt.) Aus der Welt künstlerischen Schaffens (Dr. Trog). Wegleitung durch die zeitgenössische Dichtung (Dr. E. Korrodi). Wege der Frauendichtung im 19. Jahrhundert (Selma Heine). Farbenwirkung in Kleidung und Kunstgewerbe (Prof. Bucherer).
- C. Rechtliche Themata:* Die Stellung der Frau im Zivilgesetzbuch (Dr. Zürcher). Mutter und Kind in unserm Recht (Dr. R. Briner). Eherecht (Dr. R. Briner).
- D. Volkswirtschaftlich-soziale Themata:* Das Haushaltsbudget und seine Bedeutung für Einzel- und Volkswirtschaft (Prof. Huber). Stellung der Frau zum modernen Geldwesen (Prof. Wetter). Einblicke ins schweizerische Frauenleben (verschiedene Referenten). Die Frau in der Fürsorge (Dr. Hanselmann). Frauenberufe (verschiedene Referenten). Die Frau im Wirtschaftsleben (Fr. Dr. Aanroy). Die Arbeit unserer Frauen im öffentlichen Leben (Dr. R. Briner, Frl. Gutknecht, Prof. v. Wyss, Frau Glättli).
- E. Wohnung und Kleidung:* Unser Heim und seine Einrichtung (Prof. Bernoulli). Innenausstattung der Wohnung (Herr W. Kienzle). Die Wohnung einst und jetzt (Dr. E. Briner). Ihre Ausschmückung (F. Walthard). Stilarten der Möbel (Dr. E. Briner). Neue Gärten, Besichtigungen (Gartenarchitekt Leder). Der Garten in verschiedenen Zeiten und Völkern (Dr. R. Briner). Was soll die Frau von der Mode wissen? (Frau G. Trapp).
- F. Hygienisches:* Gesundheitspflege der Frau (Frau Dr. Hilfiker und Frau Dr. v. Wartburg-Boos). Pflege und Ernährung des Kindes (Prof. Feer und Dr. Hotz) (wurde seither von der Volkshochschule übernommen). Ueber Physiologie und Hygiene der Frau (Prof. Meyer). Wert der Leibesübungen der Frau (Prof. Mathias). Winke für Gesundheitspflege und Erziehung des Kindes (Dr. med. Ricklin und Frl. M. L. Schumacher). Ehe und Gesundheit (Prof. v. Gonzenbach). Anleitung zur Zimmergymnastik (Frl. Prof. S. Arbenz). Rhythmische Gymnastik (Frl. A. Baur).
- G. Naturwissenschaftliches:* Entwicklungsstufen der Tierwelt (Dr. Naeni). Chemie des Haushalts (Prof. Egli). Wie interessieren wir die Jugend für die Pflanzenwelt? (Prof. Schröter). Pilzkunde (Dr. Thellung). Tierpflege (H. Noll). Frühlingserwachen bei Tieren und Pflanzen (H. Noll). Phy-

sikalische Fragen im Haushalt (Prof. Schuepp). Wie sorgen Tiere für die Jungen? (Frl. Dr. Schulthess und H. Noll). Die Elektrizität im Haushalt (Prof. Schuepp).

H. Praktische Anleitungen: Zur Säuglingspflege (Oberin Freudweiler). Zur Prüfung von Gespinsten und Geweben (Prof. Rüst). Anfertigung von Kinderkleidern (Frl. Uhler). Zum Zeichnen mit Kindern (Lehrer H. Scharrelmann und später G. Merki). Zur Farbenzusammenstellung (Prof. Bucherer). Zu leichten Holzarbeiten (Dr. Götz). Zu Blumenschmuck im Heim (Frau Leder). Zu Blumen- und Beerenzucht (Frl. Gabathuler).

Ueber den Nutzen und Einfluss unserer Kurse ist natürlich, von der Besucherzahl abgesehen, schwarz auf weiss wenig nachzuweisen. Dann und wann taucht jedoch zu unserer Freude eine spontane Aeusserung auf, brieflich oder mündlich, woraus wir noch einiges mitteilen, zum Beispiel: «Kein anderes Vergnügen darf ich mir sonst leisten, aber auf das Programm der Frauenbildungskurse plange ich immer, finde ich doch jedesmal extra etwas für mich darin.» — «Die Kurse haben mich bereichert und gestärkt. Mit ihrer Hilfe ist mir vieles klar und bewusst geworden, was mir vordem unerklärlich gewesen. Mit neuem Mut, neuer Energie schafft man wieder an sich selbst, wenn man sich des Einflusses bewusst wird, den man besonders als Mutter auf die Jugend ausübt.» — «Nie ist es bloss graue Theorie, die geboten wird, sondern es ist vielmehr ein Teilnehmenddürfen an den Erfahrungen der ältern Generation zum Nutzen unserer Kinder.» — «Alle Kurse, die ich besuchen durfte, brachten mir Bereicherung und Förderung, nicht nur für mich selber, sondern immer wieder auch für die übrigen Familienglieder. Die Themata griffen ja meistens hinein ins volle Menschenleben oder waren dazu angetan, dort weiter zu wirken. — Es mag für die Vortragenden auch ein Unterschied sein, ob sie vor einem gemischten Auditorium sprechen oder geschlossenem Frauenkreis.»

Einmal schrieb uns sogar ein Familienvater, wie dankbar er dafür sei, dass wir der etwas mangelhaften Bildung seiner Frau in verschiedenen Punkten nachgeholfen hätten. Besonders freute uns auch eine Bemerkung in der Diskussion über das seelische Verhältnis der Ehegatten zueinander. Der Referent hatte darauf hingewiesen, dass beim lebhaftesten Teilnehmen an dem Innenleben des andern Gatten und insbesondere der Frau an der Entwicklung ihrer Kinder dennoch jeder Teil eine Art persönlichen Reservats für sich behalten müsse, ein Lieblingsinteresse, das er weiter pflege, eine Insel innerer Sammlung und Bereicherung. Da erhob sich eine der Teilnehmerinnen mit dem lebhaften Ausspruch: «Grad so eine Insel bedeuten für mich immer die Frauenbildungskurse.»

Der Dank der ungarischen Frauen.

Die Nationale Vereinigung ungarischer Frauen in Budapest hat den schweizerischen Bundespräsidenten ersucht, dem Schweizervolk den Ausdruck innigster Dankbarkeit zu vermitteln für die edle Nächstenliebe, womit es während mehrerer Jahre den ungarischen Kindern ein Heim geboten hat. Die 9. Generalversammlung der genannten Vereinigung spricht allen schweizerischen Familien, die diese Kinder bei sich aufgenommen haben, den tiefgefühlten Dank der ungarischen Frauen aus.



Schweizerische Ausstellung für Frauenarbeit

26. August bis 30. September 1928 in Bern.

Wir nichtaktiven Frauen und die « Saffa ».

Wenn wir jetzt von der grossen Schweizerischen Ausstellung für Frauenarbeit reden hören, so heisst es schon nicht mehr nächstes Jahr. Der Termin der Veranstaltung rückt näher und näher und bald wird es an uns Frauen sein, dem Werke unserer Schwestern durch ein ernsthaftes Interesse unsere Anerkennung zu zollen. Nicht alle unter uns sind aktiv an den Vorbereitungen beteiligt, aber auch diese Nichtaktiven können zum guten Gelingen des Unternehmens viel beitragen.

Ueber die Weihnachtstage machte ich in einem Aargauer Geschäft meine Einkäufe und die Geschäftsfrau bediente mich selbst. Schon hatte sie mir den gekauften Gegenstand in ein gewöhnliches Papier eingewickelt, als ich sie stutzen sah, und rasch legte sie das graue Papier wieder weg, griff nach einem mit sonderbaren Ornamenten und Aufschriften versehenen Bogen Papier und sagte lächelnd: « Mer wänd doch der « Saffa » au e chli Reklame mache. » Erst jetzt sah ich, dass die Umhüllung meines Paketes immer wieder auf der ganzen Fläche den Hinweis auf die « Saffa » trug und stolz schritt ich mit meinem « Saffa »-Papier durch die Stadt. Und damals erstarkte neu der Wunsch in mir, das Werk nach besten Kräften zu unterstützen und ich stellte mir vor, wie schön es sein müsste, wenn alle Frauen nach Bern reisen und all das Schöne und Interessante sehen könnten. Wieviel könnten wir Frauen selbst mit gutem Willen dazu beitragen. Diejenigen unter uns, die jetzt schon wissen, dass es schwierig sein wird, für sich den Betrag zur Reise usw. aufzubringen, die könnten vielleicht doch jetzt schon mit etwas Diplomatie und klugem Einteilen nach und nach einen Sparbatzen dafür auf die Seite legen, so gut wie sie dies manchmal für ein anzuschaffendes Möbelstück oder sonst etwas tun. Die Ausstellung wird für jede Frau, jede Gesellschaftsschicht etwas Sehenswertes bringen und es lohnt sich, auch für eine solche geistige Anregung kleine Opfer zu bringen. Und andere Frauen, die mit Leichtigkeit das Finanzielle bestreiten können, die könnten vielleicht darüber hinaus etwas für die Sache tun und sich eine weniger bemittelte Schwester zur Mitreise einladen. Erst dann, wenn uns dieses Frauenwerk innerlich und äusserlich bindet, wenn es uns einander näherrückt, wenn es uns dazu bringt, ein Opfer zu bringen, erst dann wird die Ausstellung der Frauen eine vereinigende Kraft ausüben. Das wäre wohl im tiefsten Sinne der Sache Wert und Bedeutung gegeben und dazu sollten wir uns mit aller Kraft einsetzen. Auch von den Männern fordert das grosse Frauenwerk Opfer, Mithilfe und Bereitschaft. Wie manche Frau bleibt immer und immer zu Hause, weil sie es nie wagen würde, den Mann einmal

zu bitten, einen Sonntag die Kinder zu hüten. Am schönsten wird es ja sein, wenn Mann und Frau gemeinsam das Werk besichtigen können, wenn eines das andere aufmerksam machen kann auf etwas besonders Schönes, das vielleicht dem andern entgangen wäre. Wo dies aber unmöglich ist, da kann der Mann der Frau einmal beweisen, dass er auch Verständnis dafür hat, dass nun die Frauen einmal ihre eigene Veranstaltung haben und dass das Interesse einmal ihnen ganz besonders zukommt, und es wird ihm keine Ruhe lassen, wenn er nicht auch seiner Gefährtin den Besuch ermöglichen kann.

Alles, was man bis jetzt von zuständigen Kommissionen über die Vorarbeiten hört, läst auf ausserordentliche Leistungen auf jedem Gebiete schliessen. Das Werk ist für uns Frauen gleichsam ein Geschenk, das uns das neue Jahr bereit hält, auf das wir uns jetzt schon bei der Arbeit immer ein bisschen freuen dürfen. Denn Freude und Lust am Schaffen und Können der Frauen, Freude am Weiterstreben auf begonnenen Wegen und Vertrauen zur eigenen Kraft des ganzen Geschlechtes will uns diese Ausstellung bringen, die es verdient, dass wir ihr unser ganzes Interesse schenken. *Ad.*

* * *

An Schulbehörden und Lehrerschaft.

Die I. Schweizerische Ausstellung für Frauenarbeit (« Saffa »), die vom 26. August bis 30. September in Bern stattfindet, wird zum erstenmal einen vollständigen Einblick in die wirtschaftliche und soziale Bedeutung der Frauenarbeit unseres Landes gewähren. Sie verspricht ein Unternehmen zu werden, das frühern schweizerischen Ausstellungen weder an Umfang, noch an Organisation, noch an Vielgestaltigkeit nachsteht. Der Schuljugend wird sie eine Fülle des Belehrenden und Anregenden bieten, und zwar sowohl den Knaben wie den Mädchen. Es sei nur darauf hinzuweisen, dass Frauenarbeit auf allen Gebieten des Wirtschaftslebens zur Darstellung gelangt: Arbeit im hauswirtschaftlichen und im landwirtschaftlichen Betriebe, an den industriellen Maschinen, in Gewerbe, Handel und Verkehr, in Wissenschaft, Literatur, Kunst und Kunstgewerbe, aber auch im Fürsorgewesen und in der Erziehung. Die modernen Hilfsmittel der Frauenarbeit, wie z. B. elektrische Einrichtungen, werden reichlich vorhanden sein. Historische Räumlichkeiten bilden den Gegensatz zu neuzeitlicher Wohnungskultur. Als eine der jüngsten wissenschaftlichen Errungenschaften, die auch Frauen Beschäftigung gewährt, wird die drahtlose Telephonie in einem Radio-Studio vorgeführt werden. Filme, musikalische und rhythmische Darbietungen, ein Marionettentheater, Demonstrationen verschiedener Art sollen belebend wirken und Auge und Ohr erfreuen.

So darf man wohl sagen, dass sich die Ausstellung für unsere Jugend zu einer Stätte belehrender Anschauung und geistiger Bereicherung gestalten wird. Wir richten daher an Schulbehörden und Lehrerschaft schon jetzt die Einladung, als Ziel der üblichen Schulreisen im Jahr 1928 die I. Schweizerische Ausstellung für Frauenarbeit in Bern zu wählen. Ermässigte Eintrittskarten, sowie Fahrvergünstigungen, welche die Bundesbahnen, die meisten Nebenbahnen und die Schifffahrtsgesellschaften zugesagt haben, erleichtern den Schülern den Besuch der « Saffa ». Die Ausstellung selbst bietet Gelegenheit für eine passende, gute und billige Verköstigung der Schuljugend.

Anmeldungen für die Verköstigung von Schulen werden zuhanden des Wirtschaftskomitees entgegengenommen vom Bureau der « Saffa », Amthausgasse 22, Bern.

Wettbewerb für Handarbeiten aus Kunstseide „Bertha Regina“.

Die bekannte grosse Kunstseidenfabrik Société de la Viscose S. A. in Emmenbrücke und Widnau veranstaltet auf die « Saffa » hin einen Wettbewerb von Handarbeiten, die aus ihrem schönen Material hergestellt sind. Ein grosses Komitee von Frauen hat diesem Wettbewerb seine Unterstützung geliehen; sie möchten dadurch mithelfen, einem Schweizerprodukt erster Güte zur weitem Verbreitung und Bekanntmachung zu verhelfen. Seit vielen Jahren erzeugt die Viscose in Emmenbrücke Handarbeitsgarne aus Kunstseide, die einen wunderschönen Seidenglanz und Seidengriff haben, die Marke « Bertha Regina » hat Weltruf, ihre vorteilhafte Beschaffenheit, die grosse Farbauswahl und die zweckmässigen Garntypen erlauben die Verarbeitung in allen möglichen Stick-, Strick-, Häkel-, Gabel- usw. Arbeiten.

Die eingegangenen Arbeiten werden durch ein Preisgericht von Fachleuten beurteilt, unter denen sich Lehrerinnen und Leiterinnen der meisten unserer Frauen-Arbeitsschulen befinden; die besten werden prämiert — und zwar stehen dafür Fr. 7500 zur Verfügung — und sollen an der « Saffa » in Bern zur Ausstellung kommen. — Der Wettbewerb beginnt sofort nach der Veröffentlichung und endet mit dem 30. April 1928. — Es ergeht somit der Ruf an alle Frauen und Töchter, unverzüglich mitzumachen. Auskünfte erteilen kostenlos die Herren G. Kiefer & Cie., A.-G., Basel.

Arme russische Kinder — arme Puppen!

In dem neuen offiziellen Organ des Volkskommissariats der russischen Sowietrepubliken « Die sovietische Frau » kann man lesen, dass sich die Lehrerschaft von Moskau mit der Frage zu befassen hatte: « Soll man kleine Mädchen mit Puppen spielen lassen? » Das Ergebnis der Aussprache war, dass das Spielen mit Puppen « gefährlich » sei, weil es « den Familiensinn pflanze, bei den Kindern die Freude am Heim wecke und den Instinkt der Mutterliebe stärke ». Solche staats-erhaltende bürgerliche Gefühle kann man im sovietischen Menschheitsparadies nicht mehr gebrauchen! Arme russische Kinder!

* * *

Von Kindheit auf hat mich tiefer Respekt vor dem Werte der Frau erfüllt, das kam von den Eindrücken, die ich in einer frauenreichen Familienwelt erhielt; dieser Respekt erweiterte sich später, als ich den Vorzug der grössern Originalität der Frau gegenüber dem Mann erkannte. Ich habe gesehen, dass diese Originalität aus der Kindlichkeit und lebenswahren Herzlichkeit entspringt, die die Frau vor uns voraus hat, und aus der Unverbüchertheit. Die Frauenbildung macht nicht in der Masse wie bei uns den Umweg über die Bücher. Ein Mann sieht sich und sein Tun unter der Beurteilung bzw. Verurteilung durch Ideen, Parteien, Gegner, Konkurrenten und Nachbarn, eine Frau ist naiv, geradeaus und tut, was sie für recht hält, einerlei ob ein Prinzip oder ein Nachbar im Wege steht.

Hermann Oeser.

(Aus dem Briefwechsel zwischen Hermann Oeser und Dora Schlatter.)

Gemeinnützige Frauen! Lasst uns Treue halten dem „Zentralblatt“, dem Vereinsorgan, das uns alle verbindet!



INSERTATE



Lehrstelle

An der kantonalen hauswirtschaftlichen Schule **Schwand bei Münsingen** ist auf 15. April nächsthin die Stelle der **Lehrerin für Handarbeiten und Haushaltskunde** wegen Demission der bisherigen Inhaberin zu vergeben. Bewerberinnen müssen als Fachlehrerin im Handarbeiten oder als Hauswirtschaftslehrerin bestens ausgewiesen sein.

Anmeldungen nimmt bis 12. März die Direktion der Haushaltungsschule Schwand bei Münsingen entgegen, die bereitwillig jede gewünschte Auskunft erteilt.

Bern, 25. Februar 1928.

Der Direktor der Landwirtschaft
des Kantons Bern.

**Ehemalige
Schwandschülerinnen
gesucht:**

Zu alleinstehendem, älterem
Landwirt als

Haushälterin

Als Stütze der Hausfrau

in Hotel
und auf grossen Gutsbetrieb.

Nähere Auskunft erteilt Frau
H. Christen-Hauser, Wynigen.

Pension

Lutzelmatt

Luzern

Sonnige, aussichtsreiche Lage.
Gute Küche. Heimelige Zimmer.
Schöner Garten.

Privatversand von echten

Trogener Hand-Filet-Arbeiten

in Decken, Läufer, Vorhänge, Ein-
sätze, Kissencken usw. empfiehlt

F. Eugster

Heimarbeits-Beschaffungsstelle
Trogen (Appenzell)

Blumentage

**Künstliche Ansteck-Blumen
für Wohlfühlzwecke**

Muster zu Diensten

**Paul Schaad, Kunstblumenfabrik
Weinfelden**

**Nicht überschwengliche Reklame, sondern die
Qualität soll eine Ware empfehlen. — Ich ver-
wende in meiner Familie seit bald 40 Jahren
regelmäßig den Rathreiner Kneipp Malzkaffee,
ein Produkt, das, für Groß und Klein, jedem
Haushalt nützlich ist.**

Ladenpreis 80 Cts. das $\frac{1}{2}$ Kilo-Paket.

Haushaltungsschule St. Gallen

Gegründet vom Schweiz. gemeinnützigen Frauenverein

LEHRKURS

zur Ausbildung von Hausbeamtinnen

für Privathaushalt

Kursdauer 1 Jahr

Mindestalter 18 Jahre

Dieser Parallelkurs zum Hausbeamtenkurs für Grossbetriebe bildet junge Mädchen zu Leiterinnen von guten Privathaushaltungen aus. Er dient auch als hauswirtschaftliche Vorstufe zu sozialen Kursen und Schulen (Fürsorgekurse, Krankenpflegekurse, Vorsteherinnenschule usw.).

Z. 62 G.

Nebst dem Abgangszeugnis erhalten die Schülerinnen nach absolvierter Prüfung einen Fähigkeitsausweis. Anmeldetermin 15. März 1928. Beginn: Anfang Mai 1928. Prospekte und nähere Auskunft durch die Vorsteherin, **Sternackerstrasse 7.**

Bestellungen von Fr. 10.- an franko
Packung von 2 Dtz. Fr. 5.-



**Einfach
herrlich**

ist „Schläpfers“ Spezialität

„ADORÉES“

(Apartes Buttercreme-Güetzi)

Gediegene Versand-Packung

à frs. 2.60 franko durch

Confiserie Schläpfer, Thun

Ersparrnis halber Betrag gef. bei Auftrags-
erteilung in Marken einenden

Frauen und Töchter!

Wettbewerb

in **Handarbeiten** mit

BERTHA REGINA-Kunstseide

Fr. 7500 in Barpreisen.

P 1291 Lz

Verlangen Sie Prospekte in Broderie- und Merceriegeschäften oder bei
G. Kiefer & Cie. A.-G., Basel.

Castagnola. Hotel u. Pension Post

Schöne Lage. Vorzügliche Küche. Reelle Weine. Pensionspreis Fr. 8.— bis Fr. 10.—. Prospekte. Telephon 1128.

Familie Jackle-Iten.



Haushaltungsschule im Schloss Ralligen am Thunersee.

Beginn der Kurse: 15. April und 15. Juli

Leitung: Frl. M. Kistler.

Prospekte franko.

Kinderheim Villa Sole Lugano-Castagnola

Aufnahme von schwächlichen u. erholungsbedürftigen Kindern im Alter von 5—16 Jahren. Freie, sonnige Lage am Monte Bré. Neubau. Zentralheizung. Offene und geschlossene Terrassen. Spielplätze. Erfahrene Kindergärtnerin. Auf Wunsch Schulunterricht. Mässige Preise. Auskunft u. Prospekte durch die Leiterin

Schw. Helene Nager, Lugano-Castagnola

Die Wahl eines gewerblichen Berufes

Die Berufswahl unserer Mädchen

Wegleitung für Eltern, Schul-
und Waisenbehörden

Beide Schriften sind herausgegeben von der Kommission für Lehrlingswesen des Schweizer. Gewerbeverbandes

Einzelpreis 30 Cts.

Partienweise, von 10 Exemplaren an, zu 15 Cts.

Verlag der Buchdruckerei Bächler & Co.,
Bern.

Abonnemente auf das „Zentralblatt“
nimmt entgegen die
Buchdruckerei Bächler & Co., Bern

MAGGI^s

Suppen-Sortiment

mit Angabe der Kochzeiten

10 Minuten:

Fideli
Graupen
Melonen
Riebeli
Riebeli mit Tomaten
Sternchen

Hausmacher
Mariannen
Rumford
Sago
Tapioka

15 Minuten:

Königin
Minestrone

20 bis 25 Minuten:

Erbs. mit Reis
Erbsmus
Familien
Grünkern
Hafergriess
Kartoffel
Kost
Ochsenschwanz
Pilz
Prinzess
Reis-Julienne
Reis mit Tomaten
Tapioka-Julienne
Zwiebel

15 bis 20 Minuten:

Blumenkohl
Einbrenn
Erbsen
Erbs. mit Kartoffeln
Erbs. mit Sago
Erbs. mit Schinken
Erbs. mit Schweinsohren
Erbs. mit Speck
Geflügel
Grünerbs. mit Kräutern
Haferschleim

25 bis 45 Minuten:

Gemüse
Gerste

P. 741 Z.

1 Würfel für 2 Teller Suppen 15 Rp.

1 Stange zu 5 Würfel 75 Rp.

Kennzeichen: Name MAGGI und gelb und rote Etiketten

Gefl. ausschneiden und in der Küche aufmachen!

Rosalpina

alkoholfreien *Magenbitter*, für Gesunde und Kranke, für Erwachsene und Kinder gleich empfehlenswert, weil vitaminhaltig. Preis per 2 Dezi-Flasche Fr. 3.—. Fabrikation und Vertrieb für die ganze Schweiz.

Th. Hirt, Pflanzen- und Wurzelextrakt, **Bäch-Schwyz**.

Wir bitten die Leserinnen dringend,
bei Einkäufen usw. auf die Inserate
im „Zentralblatt“ Bezug zu nehmen.



Wirklich saubere, schneeweisse Bett-, Leib- u. Tischwäsche, Vorhänge usw.

erzielt man nur, wenn man der aus guter Seife berei-
teten Lauge einige Löffel des seit über **25** Jahren
bestbewährten Bleich- und Fleckenreinigungsmittels

E N K A

beigibt. Absolut unschädlich für die Gewebe. Private
beziehen ENKA in Spezialegeschäften, Drogerien usw.
Wäschereibetriebe jeder Art wollen sich wenden an den

Generalvertrieb: „**ESWA**“ Dreikönigstrasse 10, **Zürich**

Sprach- und Haushaltungsschule Yvonand am Neuenburgersee

Moderner Komfort, gute Erziehungsprinzipien. — Musik, Handelsfächer
Buchhaltung, Korrespondenz, Stenographie.
Referenzen und Prospekte durch die Direktion.



*Vergnügt beginnt er seinen Tag.
Man fragt: Woran das liegen mag?
Er stellte fest mit heiter-frohem Sinn:
Da hat es „Sykos“ Kaffee-Zusatz drin.*

SYKOS

Haushaltungsschule Lenzburg

des Schweizer. gemeinnützigen Frauenvereins

Beginn des nächsten 845

Koch- u. Haushaltungskurses

Anfang Mai

Dauer 6 Monate

Auskunft und Prospekte durch Die Schulleitung.

Das Wärmste!

Echte

Schaf- u. Katzenpelz- Finken u. Schuhe

Bequeme Schuhe

für empfindliche Füße
Verlangen Sie Gratis-Katalog!

Spezial Schuh-Haus

WEIBEL

Storchengasse 6
Zürich 1

Hotel

Wirte

P 75 Lz.

-fachleute und Angestellte! Besu-
chen Sie die Kurse der Schweiz.
Hotelfachschule in Luzern.
2monatlicher Frühjahrskurs für
Allgem. Fach- u. Sprachunterricht!
Beginn: 24. April. — Prospekt.

Drucksachen

für den Geschäfts- und
Privatverkehr liefert
in kürzester Frist und
sauberer Ausführung

Buchdruckerei Böhler & Co.

Marienstr. 8 **Bern** Kirchenfeld

Redaktion: Julie Merz, Bern. — Verlag: Schweizer. gemeinnütziger Frauenverein.
Druck und Expedition: Buchdruckerei Böhler & Co., Bern.